

Ich bin aber nicht so drollig, lustig und neckisch wie Anna, ich fühle mich da gar nicht zu Hause und kann nur wenig sagen.

Ich fühle mich so verarmt! Nur draußen, bei Aurelie und Martine, ist mir wieder wohler, da kommt meine Art und Weise wieder zur Geltung.

Herr Frei macht eine Ausnahme, er scherzt nicht oder selten mit Anna, er redet aber mit mir. O, wie mir seine Freundlichkeit wohlthut; wie ich mich wieder gehoben fühle durch ihn und seine Böglinge, sie sind mir ebenfalls treu geblieben, denn Anna findet kein Vergnügen, sich mit den Knaben zu befassen.

Gestern war uns der Stoff zur Unterhaltung ausgegangen, ich nahm eine Schiefertafel und zeichnete ihnen etwas vor und ohne daß ich es wollte, stand auf einmal Herr Frei da auf der Tafel mit seinen Böglingen. Sie jubelten laut und einer von ihnen eilte mit dem Bildchen zu Frei, der erst sehr überrascht war, dann lächelnd sagte:

„Sie verstehen ja noch mehr, als Memoiren zu schreiben. Wie ist es damit?“

„Ach,“ sagte ich, „die ruhen einstweilen!“

41.

Ja, sie ruhen, meine Memoiren!

Mein Herz ist so voll, so gepreßt, ich kann nicht viel denken, weil ich so viel empfinde.

Noch immer bin ich zurückgesetzt in unserm Hause.

Die Mutter freut sich Anna's, der Vater ist mit hineingezogen in den Wirbel des neuen, bewegten Lebens; ich glaube, zwar nur augenblicklich, aber er ist es!